

Soldaten der unsichtbaren Front

Deutsche im Visier der litauischen Geheimdienste 1919-1940

Ingrida Jakubavičienė

Jede Generation braucht ihre Helden. Zu solchen werden vorzugsweise Soldaten erklärt, die für die Freiheit des Vaterlandes gefallen sind. Ihnen werden Denkmäler gebaut, symbolische Friedhöfe errichtet. Sie wurden früher sogar als Helden und Heroen gerühmt, ihre Heldentaten nicht nur in den Ansprachen während der Zeremonien gepriesen, sondern auch in Geschichtsbüchern und Filmen festgehalten. Jedoch nicht alle Personen, die in den Armeen dienten und bei der Erfüllung ihrer „Pflicht“ fielen werden als Volkshelden verehrt. Vor Allem geheime Missionen und Spionage waren und sind solche Orte, wo die hier Eingesetzten in vollem Sinn des Wortes auf Messers Schneide zwischen einer legalen und nichtlegalen Aktivität balancieren. Sie sind Krieger einer unsichtbaren Front. Die von den Geheimdiensten angeworbenen Personen führen ihre Aufgaben nach der Logik „Willst du was kriegen, musst du betrügen“ durch, so dass sie nicht selten gezwungen sind, zu nichtlegalen Mitteln zu greifen.

Während der ersten Unabhängigkeit der Litauischen Republik von 1918 bis 1940 arbeiteten bei den litauischen Geheimdiensten teils kürzer teils länger einige Hundert Personen. Ihre Erkenntnisse verhalfen den Regierenden, so manchen politischen Erfolg zu erringen und die Souveränität des Landes zu erhalten. Dennoch wurden den Angehörigen der Geheimdienste und ihren sporadischen Helfern bisher keine Denkmäler errichtet, obwohl viele von ihnen auf feindlichen Territorien festgenommen und zu Tode verurteilt wurden. Sie ruhen bis heute unerkannt irgendwo in der näheren Umgebung feindlicher Gefängnisse. Auch wenn in der litauischen Armee nur eine kleine Zahl von Nichtlitauern diente, eigneten sich Vertreter der Minderheiten wegen ihrer Sprachenkenntnisse für Infiltrierung in die deutschen, polnischen und jüdischen Organisationen besonders gut. Der Kampf gegen ausländische und inländische Feinde dauerte in der ganzen Zeit der ersten Unabhängigkeit an, vor allem jedoch am Anfang und Mitte der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts, als die litauischen Geheimdienste nach dem Erstarken der deutschen Aktivitäten im Memelgebiet gegen die Anwerbung der Memelländer für die Interessen des Deutschen Reiches vorgehen mussten. In der Hoffnung, unter den Deutschen die Wühlarbeit, die vor allem im Memelgebiet stark um sich griff, zu stoppen,

erließ die litauische Regierung am 8.2.1934 das Gesetz zum Schutz von Volk und Staat, dem die gleichnamige Verordnung des Deutschen Reiches vom 28.2.1933 als Vorbild diente. Es sah harte Sanktionen gegen nichtlegale Kontakte mit Institutionen fremder Staaten vor. Der 5. Paragraph drohte litauischen Bürgern mit Strafen, die ohne Zustimmung oder Genehmigung litauischer staatlicher Organe mit der Regierung fremder Staaten, ihren Organen oder Agenten verhandelten, Gespräche führten oder Kontakte aufnahmen. Der 6. Paragraph zog litauische Bürger, damit auch die Memelländer, zur Verantwortung, die ausländischen Organisationen angehörten, deren Ziele und Wirken nicht im Einklang mit den Interessen des litauischen Staates und Volkes standen.¹ Allerdings hat sich dieses harte Gesetz nicht als präventive Maßnahme bewährt, denn die Zahl der von fremden Staaten angeworbenen Personen stieg trotzdem.

Die Zusammenarbeit der Deutschen bzw. Deutschstämmigen mit litauischen und deutschen Geheimdiensten wird in erster Linie anhand des Quellenmaterials des Litauischen Staatlichen Zentralarchivs (LCVA) belegt, das die Autorin bereits zum Verfassen mehrerer Untersuchungen herangezogen hatte.² Die wichtigsten Dokumente werden im Fonds des Ministeriums für Innere Angelegenheiten (F. 377), im Fonds des Departements für die Staatssicherheit (Valstybės Saugumo Departamentas, VSD, F. 378) und im Fonds des Ministeriums für Äußere Angelegenheiten (F. 383) aufbewahrt. Alle diese Dokumente belegen ein sehr breites Wirkungsfeld deutscher Agenten in Litauen, darunter Einflussnahme auf die deutschen politischen Parteien, Sammlung geheimer Informationen und Planung staatsfeindlicher Aktionen. Die im Fonds des Litauischen Verteidigungsministeriums (F. 929) aufbewahrten Informationsbulletins und Agentenberichte des Heeresstabes bestätigen ebenfalls die Existenz eines umfangreichen Informantennetzes, das vom VSD aufgebaut worden war. Sie erweitern unsere Kenntnisse über die Spionage zahlreicher deutscher Agenten in Litauen. Die nach dem Zweiten Weltkrieg als Kriegsbeute aus Deutsch-

¹ Tautai ir valstybei saugoti įstatymas (Gesetz zum Schutz des Staates und des Volkes). In: Valstybės žinios. Nr. 493 vom 8.2.1934. S. 1-3.

² I. Jakubavičienė: Valstybės saugumo policijos pastangos įsikverbti į Klaipėdos krašto nacistines organizacijas 1930-1939 metais (Bemühungen der Staatssicherheitspolizei, die nationalsozialistischen Parteien im Memelgebiet zu infiltrieren). In: Istorija. 2008. S. 40-52; Ar pagrįstai Lietuvoje vokiečių Kulturverbandas buvo Valstybės saugumo institucijų akiratyje 1933-1940 metais (War die Observierung des Kulturverbandes durch die Sicherheitsorgane berechtigt?). In: Istorija. 2010. S. 34-46. ; Die Observierung des deutschen Kulturverbandes durch die litauischen Sicherheitsorgane. In: Annaberger Annalen 18, 2010. S. 221-244.

land nach Litauen überbrachten Akten mit Strafverfahren gegen litauische Bürger (F. 1173) vertiefen unsere Kenntnisse über die Memelländer, die von litauischen Geheimdiensten zu Aufdeckung nationalsozialistischer Umtriebe im Memelgebiet angeworben wurden.

Das Interesse ausländischer Geheimdienste in Litauen beschreibt Arvydas Anušauskas sehr ausführlich. Bereits in seiner Dissertation aus dem Jahr 1998 hat er den litauischen militärischen Abwehrdienst beim Ausspähen der Spitzel aus Russland, Deutschland und Polen sehr exakt dargestellt. Darüber hinaus berichtet er dort, wie das VSD die gegen Litauen gerichtete Tätigkeit kommunistischer und nationalsozialistischer Organisationen unterband oder wenigstens behinderte und einige Putschversuche vereitelte.³ Die litauische Aufklärung arbeitete so effektiv, dass im vierten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts der Referat III D der Gestapo die Effektivität der litauischen Aufklärung mit der sowjetischen gleichsetzte, so dass deutsche Stellen gezwungen waren, Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Sie hatten sogar ein Treffen der Gestapobeamten in Königsberg oder Tilsit vorgesehen, um sich dort über die Maßnahmen gegen die Litauer zu beraten.⁴ Noch mehr und ausführlichere Informationen über die deutschen Agenten bietet Anušauskas in seiner neuesten Untersuchung über die litauischen Nachrichtendienste.⁵ Allerdings beschäftigt er sich in dieser Untersuchung mehr mit der internen Tätigkeit, Aufklärung und Spionage der litauischen Sicherheitsdienste, so dass die deutsche Agententätigkeit in Litauen und im Memelgebiet nicht im Vordergrund steht.

In meinen Untersuchungen bin ich daher mehr auf deutsche Agenten, die für beide Seiten arbeiteten, eingegangen, und habe auch die von Deutschland eingeleiteten politischen Manipulationen der in Litauen legal tätigen deutschen politischen Parteien und des Kulturverbandes breiter dargestellt.⁶ Deutschland hatte in der Zwischenkriegszeit ein umfangreiches Netz von Agenten und Informanten in Litauen aufgebaut. Da die litauischen Sicherheitsorgane entschlossen gegen antistaatliche Aktionen vorgingen, gab es mehrere Fälle, in denen die für beide Seiten arbeitenden Agenten entdeckt und bestraft wurden. Leider ist das in den deutschen Archiven aufbewahrte diesbezügliche Archivmaterial bislang noch nicht ausgewertet. Die Zusammenarbeit der Deutsch-

³ A. Anušauskas: *Lietuvos slaptosios tarnybos* (Litauische Geheimdienste). Vilnius: Mintis 1998. S. 312-313.

⁴ Wie oben. S. 240.

⁵ A. Anušauskas: *Lietuvos žvalgyba* (Litauische Nachrichtendienste). Vilnius: Versus Aureus 2014.

⁶ Siehe Fußnote 2.

stämmigen in Litauen mit der deutschen „Abwehr“ und Gestapo, wie auch die Aufdeckung litauischer Agenten im Reich wurden in Deutschland noch von keinem Historiker näher betrachtet. Lediglich Klaus Fuchs hat einige Untersuchungen über die Observierung der Deutschen und Deutschstämmigen durch die litauischen Sicherheitsorgane verfasst.⁷ Der Autorin sind leider keine Erinnerungen von Gestapo- und Abwehrgenten über ihre Tätigkeit in Litauen bekannt, und auch ihre Nachkommen haben darüber nichts berichtet.

Die Agententätigkeit birgt neben der Entschlossenheit, einem bestimmten Staat zu dienen, auch viele nichtlegale Elemente gegen andere Staaten und ihre Bürger. Diese Arbeit ist mit hohem Risiko, Abenteuern und Betrug verbunden. Obwohl Hollywood zahlreiche populäre Agentenfilme über Superagenten schuf, gibt es nur wenige erfolgreiche Agenten, die ihre Pensionierung erreicht haben. Die Mehrheit der in der grauen Zone arbeitenden Agenten gerät früher oder später ins Gefängnis oder bezahlt ihre Arbeit sogar mit dem Tod. Auch in der Gegenwart ist die intensive Arbeit der Sicherheitskräfte und Agenten an dieser geheimen und unsichtbaren Front unentbehrlich.

Wie wird man zum Agenten?

Anhand der Dokumente der litauischen Sicherheitsdienste beschreibt Anušauskas, dass die für den Geheimdienst ausgewählten Personen gute Gesundheit, gutes Gedächtnis, gute Augen und starke Beine vorweisen mussten. Außerdem war es ihnen verboten, im Dienst Alkohol zu trinken, sie mussten ihrem Dienst treu ergeben sein, keiner politischen Partei angehören und sich verpflichten, mindestens ein Jahr im Dienst zu bleiben. Die höher gestellten Agenten sollten in der Lage sein, einen eigenen Agentenring anzuwerben und mehrere Sprachen zu beherrschen. Beim Vergehen gegen die Dienstvorschriften wurden die Agenten finanziell mit einem Abzug von 25% des Gehalts bestraft.⁸ Was zog diese Leute also zu dieser risikoreichen Arbeit an? Das wichtigste Motiv war die gute Entlohnung. Menschen, die sich in einer schwierigen finanziellen Situation befanden, konnte man leichter für so eine Aufgabe ge-

⁷ K. Fuchs: Das Image der ethnischen Minderheiten in den Berichten des litauischen Staatsschutzes. In: Annaberger Annalen 11, 2003. S. 49-97. ; Die Ermittlungen von Matas Krygeris zum deutschnationalen Finanzwerk im Memelgebiet 1935. In: Annaberger Annalen 13, 2005. S. 83-157. ; Die Zeugenaussage des Memeler Chefs der litauischen Staatssicherheitspolizei im Neumann-Sass-Prozess. Remchingen 2010. 179 S.; Agenturmeldungen der litauischen Politischen Polizei über den Kulturverband der Deutschen Litauens. Remchingen. Bd. 1. 2010. 115 S.; Bd. 2. 2011. 223 S.

⁸ Anušauskas: Lietuvos žvalgyba. S. 26.

winnen. Für die Einhaltung der Disziplin eignete sich eher die Kürzung des Gehalts als das Drohen mit dem Gericht.

Die Literatur über die sowjetischen, amerikanischen und englischen Agenten bezeugt, dass die meisten Agenten eine angeborene Neigung zum Risiko und Abenteuer haben und in der Lage sind, sich jeder Situation, auch einer aussichtslosen, anzupassen. Einen guten Agenten zeichnen Optimismus, Vertrauen auf seine Fähigkeiten und Überzeugung aus, dass er seine Feinde jederzeit überlisten kann. Ein echter Agent unterscheidet sich äußerlich nicht von einem gewöhnlichen Bürger, denn seine wichtigste Aufgabe ist es nicht aufzufallen. Der sowjetische Agent Viktor Suvorov schrieb, dass ein Agent so unauffällig sein muss wie der Asphalt auf der Straße.⁹ Die sowjetischen Tschekisten wurden zum Beitritt in die Tscheka durch hochwertige Lederjacken, neue Mauserpistolen, Wertschätzung, Abenteuer, Verfolgung heißer Spuren und Besitz von Autos, die damals selten waren, angelockt.¹⁰ Die meisten Tschekisten waren junge Männer im Alter von 20-22 Jahren. Die Älteren waren in der Minderheit, aber eher in der Lage, sich an die Regeln der Konspiration zu halten und mit kühlem Verstand vorzugehen.

Das Erste, was man lernen musste, waren die Regeln der Konspiration. Laut Anušauskas mussten die Registrierungsunterlagen in einem geheimen Ort aufbewahrt werden, denn nur hier waren der wirkliche Name und Vorname des Agenten, seine Unterschriftsprobe und der Deckname verzeichnet. Den wirklichen Namen durften nur zwei Personen kennen: Der mit dem Agenten in Verbindung stehende Mitarbeiter der Sicherheitsbehörde und der Leiter dieser Behörde. Das VSD hatte ab 1919 ein Netz von Agenten mit der Aufgabe aufgebaut, die feindliche Spionage sowie diejenigen eigenen Staatsorganisationen zu überwachen, die gegen die Regierung eingestellt waren.¹¹ Besonders wichtig waren militärische Agenten. Sie sollten Informationen über die Stärke der feindlichen Truppen und deren Einsatz, Versorgung, Beweglichkeit, Ausrüstung und anderes sammeln. Außerdem sollten sie das Eindringen feindlicher Agenten nach Litauen verhindern, die Eindringenden nicht aus den Augen lassen oder wenigstens ihre Arbeit erschweren. Zu den Aufgaben der litauischen Aufklärung gehörte auch das Sammeln von Informationen über die politische Einstellung der eigenen Bürger und das politische Gesamtbild im Land. Die 2. Abteilung der Staatssicherheitspolizei (Valstybės saugumo policija,

⁹ V. Suvorovas: Akvariumas. Vilnius 2011. Ähnlich äußerte sich auch Liūtas Mockūnas in: Pavargęs herojus (Ein müder Held). Vilnius 1997.

¹⁰ V. Katamidze: Ištikimi draugai (Treue Freunde). Vilnius 2010. S. 19.

¹¹ Anušauskas: Lietuvos žvalgyba... S. 27.

VSP), die für die Aufklärung zuständig war, kümmerte sich nicht nur um die Entlarvung der Spione. Ihre wichtigste Aufgabe waren eigentlich das Sammeln von Informationen und ihre Analyse. Es war weniger wichtig, einen feindlichen Spion zu enttarnen, als alles über ihn zu erfahren. Denn dann war man in der Lage, diesem Spion solche Informationen zuzuspielen, die zu Irritationen bei dem Feind führten.¹²

Vor allem Militärs wurden zu Mitarbeitern der Sicherheitspolizei, denn die Zivilisten kannten sich nicht mit der Bewaffnung, den Besonderheiten der Armeestruktur und dem Kartenlesen aus. Außerdem mussten sie erlernen, Nachrichten mit einem vereinbarten Geheimcode weiterzugeben. Dennoch wurden Agenten auch aus anderen Berufszweigen rekrutiert, z. B. Angestellte von Behörden, sogar Raumpflegerinnen in Hotels und Prostituierte. Am schwierigsten ließen sich Mitglieder ideologischer Organisationen anwerben, denen der materielle Gewinn weniger wichtig war. Aber auch hier galt die Regel, dass es keine Menschen gibt, die unbestechlich wären, es geht stets nur um die Höhe der Bestechung. In der Regel hing es sehr stark vom Geschick des werbenden Geheimagenten ab, für welche Summe der Angeworbene bereit war, Informationen zu liefern. Noch vor der Anwerbung sammelten die Geheimdienstleute möglichst viele persönliche Informationen über den Anzuwerbenden, um bessere Argumente bei der Anwerbung zu haben. Alle angeworbenen Informanten mussten folgende Verpflichtung unterschreiben: „Ich verpflichte mich für nicht weniger als sechs Monate (...). Mir ist bekannt, dass ich bei einem Verstoß im Dienst zur Verantwortung gezogen werde. Nach dem Austritt aus dem Dienst oder Entlassung verpflichte ich mich, alles geheim zu halten, was ich im Dienst erfahren hatte. Für den Verrat von Geheimnissen werde ich zur Verantwortung gezogen oder aus dem litauischen Staat ausgewiesen“.¹³

Deutsche Agenten im Visier der litauischen Geheimdienste

Einer der ersten deutschen Agenten, der von der VSP angeworben wurde, war Hauptmann Daniel Klein, der noch vor dem Ersten Weltkrieg zur Spionage nach Russland eingeschleust wurde. Er lebte in Litauen nicht weit von Zarasai, arbeitete als Gutsverwalter beim Baron von Völkersahm und sammelte Erkenntnisse über die Festung von Dünaburg und die Übergänge über die Düna. Ab 1920 arbeitete er in Berlin und wurde im Dezember d. J. vom litauischen Geheimdienst angeworben. Zu der Zeit wurde ihm und anderen litauischen

¹² Wie oben. S. 162.

¹³ Wie oben. S. 62.

Agenten in Berlin zwischen 1.000 und 2.500 Mark gezahlt. Klein gehörte zu den am meisten Verdienenden, da er als Doppelagent (er arbeitete weiterhin auch für deutsche Stellen) wichtige Informationen liefern konnte. 1922 schickte ihn die Heeresleitung der Reichswehr nach Litauen, wo er offiziell als Mitarbeiter der Passabteilung in der deutschen Gesandtschaft geführt wurde, inoffiziell jedoch die Leitung der Abteilung Abwehr in Gumbinnen innehatte. Klein besaß volles Vertrauen der beiden Leiter der litauischen militärischen Aufklärung, Antanas Užupis und Mikalojus Lipčius. Seine Zusammenarbeit mit der Führung der litauischen Geheimdienste war so eng, dass Litauen aus Dankbarkeit für seine gelieferten wichtigen Informationen über Polen bereit war, die Genehmigung zu erteilen, den von ihm geleiteten und gegen die UdSSR gerichteten Spionagering von Gumbinnen nach Kaunas zu verlegen. Der litauische Geheimdienst hat erst 1926 erfahren, dass dieser Spionagering auch gegen Litauen tätig war. Erst später wurde es deutlich, dass Klein an den Vorbereitungen des Aufstandes der Memelländer in Memel 1924 beteiligt war. Es stellte sich heraus, dass Klein vor dem geplanten Aufstand nach Deutschland gereist war, wo er sich mit dem Anführer dieses Vorhabens, Hauptmann Ammon, zusammentraf. Klein gelang es auch, vertrauensvolle Kontakte mit dem paramilitärischen litauischen Schützenverband aufzubauen. Von dessen Leiter, Major Pranas Klimaitis, erhielt er regelmäßig vertrauliche Informationen über den Schützenverband und Polen.

Anušauskas hält Klein für den wichtigsten deutschen Residenten in Litauen. Getarnt als Jagdinteressent ließ sich Klein von Dr. Hagentorn dessen Ford aus und befuhr Straßen und Brücken in Litauen, wobei er Informationen vor allem über die Kreise Kaišiadorys, Alytus und Prienai sammelte. Jede Woche sandte er seine Informationen mit dem diplomatischen Kurier nach Berlin.¹⁴ Zuverlässige Informationen erhielt Klein von seinen zehn wichtigsten Informanten: Die Chirurgen Dr. Hagentorn und Dr. Mejus (Meier?) berichteten über ihre Gespräche mit litauischen Beamten, die ihre Patienten waren; Informationen über die litauische Luftwaffe lieferte Ingenieur Litas, über die Armee Hickental, der Lektor an der Kriegsschule war, und Oberleutnant Jehner, der als Künstler am Kriegsmuseum arbeitete. Auch Major Aust und Major Katche, die ebenfalls an der Kriegsschule unterrichteten, wurden als Mitarbeiter von Klein verdächtigt. Ebenso Kapitän Witte, der bei der Firma „Progress“ angestellt war und Waffen an die litauische Armee lieferte, war ein Informant von Klein. Klein gelang es sogar, den Geheimagenten der litauischen politischen Polizei, Karl Wagner, als

¹⁴ Wie oben. S. 160.

Informanten zu gewinnen.¹⁵ Das VSD fand heraus, dass Wagner Mitglied von Stahlhelm war und Berichte an die „Ostpreußische Zeitung“ und andere Blätter schrieb. Auf Wagners Initiative wurde in Kaunas der Verein der Reichsdeutschen gegründet.¹⁶ Nachdem seine Kontakte mit deutschen Geheimdiensten aufgedeckt wurden, wurde er von seiner Tätigkeit an der Universität Vytautas des Großen entbunden, aber er wirkte weiterhin als Agent Deutschlands und fuhr öfters nach Deutschland.¹⁷ Klein hatte den Auftrag, vor allem militärische Informationen zu sammeln, und das tat er sehr professionell. Das VSD hätte vermutlich noch länger nichts von seiner Agententätigkeit wahrgenommen, wenn Klein nicht von selbst die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hätte. 1926 wurde er zum Beauftragten der deutschen Kriegsgräberfürsorge in Litauen ernannt und bereiste in dieser Aufgabe das ganze Land, was der litauischen Geheimpolizei auffiel. Klein verlor das Vertrauen der VSP, 1928 wurden seine Agenten festgenommen.¹⁸ Er wurde mehrmals aus Litauen ausgewiesen, kehrte jedoch immer wieder als Angehöriger der deutschen Gesandtschaft zurück. Die 2. Abteilung der litauischen militärischen Aufklärung musste viel Aufwand betreiben, damit Klein keine Informationen mehr über die litauische Armee bekam. Erst als 1935 ein deutscher Agent enttarnt wurde und zugab, dass er im Auftrag von Klein arbeitete, konnte der langjährige deutsche Spion endgültig aus Litauen ausgewiesen werden.¹⁹

Nicht weniger bedeutsam war die wirtschaftliche und politische Spionage des Redakteurs der Zeitschrift „Litauische Rundschau“, von Chamier. Diese Zeitschrift wurde im Sommer 1924 in Kaunas wiedergegründet mit der Aufgabe, die wirtschaftliche Annäherung zwischen Litauen und Deutschland zu stärken. Von Chamier, der zugleich Mitarbeiter der Abteilung Abwehr in Königsberg war, wurde zum Redakteur dieser Zeitschrift ernannt. Um seine Spionagetätigkeit zu verdecken, gründete er ebenfalls die deutsche Kooperation „Centras“, die Deutsche Bank und Raiffeisen. Er galt als eines der wichtigsten Mitglieder der deutschen Volksgemeinschaft in Kaunas. Auf seine Initiative hin entstanden auch das deutsche Gymnasium und der deutsche Sportverein.²⁰ Alle diese Initiativen hatten wenig mit seinen nationalen Interessen zu tun, sondern dienten ihm als Ziel, ihn als einen soliden und vertrauenswürdigen Menschen er-

¹⁵ Wie oben. S. 161.

¹⁶ LCVA. F. 378-3-798. S. 17: Kriminalpolizei Kaunas, Bericht Nr. 220 vom 2.5.1932.

¹⁷ LCVA. F. 377-9-113. S. 3: Departement für die Staatssicherheit, Bericht über die Tätigkeit des Kulturverbandes der Deutschen Litauens vom Juni 1934.

¹⁸ LCVA, F. 929-3-998, S. 2: Agenturbericht.

¹⁹ A. Anušauskas: Lietuvos žvalgyba ... S. 162.

²⁰ Wie oben. S. 162.

scheinen zu lassen. Als umtriebiger Funktionär, verantwortlich für Kultur- und Bildungsfragen in der deutschen Volksgemeinschaft lernte er in den Ministerien und Behörden zahlreiche litauische Beamte kennen. Sehr erfolgreich gestaltete sich seine Tätigkeit zu der Zeit, als sich die Ukrainer Kupčenko und Bondarevski in Kaunas aufhielten, die enge Kontakte mit dem Vorsitzenden des Schützenverbandes, Major P. Klimaitis, pflegten, bei dem sie an der Errichtung seiner Privathäuser beteiligt waren.²¹ Beim Sammeln von Informationen war es wichtig, Vertrauen aufzubauen, so dass man auf Feiern und Festlichkeiten an vertrauliche Nachrichten kam. Sogar hohe litauische Offiziere waren bei Kontakten mit Ausländern nicht immer vorsichtig und wachsam, so dass die Geheimdienstorgane genötigt waren, Vorschriften über das Verhalten von Armeeingehörigen und hoher Politiker aufzustellen. Die litauischen Amtspersonen lernten mit der Zeit, dass jeder Ausländer ein potenzieller Spion sein konnte, und dass der Verrat staatlicher Geheimnisse bei Kaffee und Cognac ein Vergehen war.

1935 erreichte die deutsche Spionage in Litauen den Höhepunkt. Jedes Jahr wurden in Litauen einige deutsche Spione verhaftet, in den meisten Fällen allerdings unbedeutende Grenzagenten. Die Gestapo konnte die litauischen Sicherheitsorgane des Öfteren übertrumpfen, ihre Agenten enttarnen und sie sogar umpolen. So hatte A. Igaunis, der Leiter des Grenzpolizeiabschnitts Šakiai war, Justinas Lokys und Ewald König („Köwalatnig“, der deutsche Staatsangehörigkeit besaß und 1913 geboren war) angeworben, aber die Gestapo hat sie bereits 1935 umgepolt. In diesem Jahr wurden alle deutschen Grenzstellen und Beamten der Kriminalpolizei angewiesen, nach geeigneten Personen Ausschau zu halten, die Informationen für die Grenzspionage liefern konnten. Der Kommissar des Grenzabschnitts von Eydtkuhnen, H. Tietz, hat zuerst E. König und später J. Lokys umgeworben. Die Dokumente belegen es, dass König die Aufgabe erhielt, Arbeitsmethoden und Organisationsstruktur der 2. Abteilung des litauischen Armeestabes zu ermitteln. Lokys dagegen sollte Informationen über die neu erbaute Kaserne in Vilkaviškis und andere Einrichtungen der Armee erbringen, wofür er 20 Reichsmark erhielt. J. Lokys fand eine Stelle als Bücherlieferant und befuhr damit im Frühjahr 1935 den ganzen deutsch-litauischen Grenzabschnitt und sammelte Informationen über die Garnisonen in Jurbarkas, Viešvilė, Pagėgiai und Tauragė. Über diese Episode schreibt Anušauskas: „J. Lokys traf sich am 23. Juni 1935 im örtlichen Hotel „Russischer Hof“ mit dem Leiter der Polizei von Eydtkuhnen, Schmidt, und dem Abwehroffizier Hauptmann Bolz aus Königsberg. Später besuchte Lokys

²¹ Wie oben. S. 162.

noch einige Male Ostpreußen und übergab Nachrichten über die Garnison in Vilkaviškis und die Grenzpolizei von Naujamiestis. Für jede Information erhielt er je 10 Reichsmark. Ende 1935 wurde er gemeinsam mit König entlarvt. Lokys versprach der litauischen Aufklärung, die deutschen Agenten aufzudecken und wurde freigelassen. Aber nicht lange danach erfuhr die litauische Sicherheitspolizei, dass er zugleich nach der Entlassung die Beamten der deutschen Geheimpolizei über den Sachverhalt aufklärte. Der darüber noch nicht informierte E. König wurde wieder nach Naujamiestis eingeladen und am 8.1.1936 verhaftet.²² Auch wenn die Bespitzelung der beiden eher als einfache Grenzspionage zu bewerten war, wurden sie zu 5 bzw. 10 Jahren Zuchthaus bestraft. Solche Einladungen ausländischer Spitzel, die während des Treffens mit heimischen Agenten festgenommen werden konnten, wurden des Öfteren von den Geheimdiensten in Litauen, Polen und Deutschland praktiziert. Sie bedeuteten oft das Ende des beiderseitigen Spiels eines Agenten. So wurde der Polizist des Grenzabschnitts von Šakiai, Jonas Norkūnas, 1935 nach Deutschland eingeladen, dort festgenommen und zu 10 Jahren Gefängnis wegen Spionage bestraft, weil er ostpreußische Grenzgänger für litauische Spitzeldienste in Ostpreußen zu gewinnen suchte.²³

Die Spitzenagenten blieben in Litauen nicht lange. Sie sammelten die von anderen Agenten ermittelten Informationen ein und verließen alsbald das Land. So erhielt am 17.2.1936 die 2. Abteilung der militärischen Aufklärung über das VSD eine Nachricht aus Wien, dass der deutsche Generalstab zwei Offiziere, Hauptmann H. von der Osten-Sacken, der früher im russischen Generalstab gedient hatte, und Oberst K. Raiski, der im Ersten Weltkrieg am Frontabschnitt Riga als Offizier für militärische Aufklärung eingesetzt war, von Königsberg nach Litauen schicken wird. Beide arbeiteten seit 1934 bei der Abteilung Abwehr in Königsberg. Oberst Raiski führte 500 Reichsmark mit sich und sollte innerhalb von drei Wochen Informationen über die technische Ausrüstung der litauischen Armee und der Luftwaffe mitbringen. Diese Informationen musste er natürlich nicht selbst ermitteln. Er bekam sie von Agenten, welche sogar Landkarten aus dem litauischen Generalstab aufgetrieben hatten. Ein dritter Agent, H. von Uding, ein Mitarbeiter der Hamburg-Amerika-Linie, sollte ihnen eine Liste aller in der litauischen Armee dienenden Offiziere übergeben. Die litauische militärische Aufklärung kannte sogar den Treffpunkt im Kinotheater „Holivudas“ in Kaunas, wo sich Raiski und die anderen Agenten trafen, aber sie konnte sich nicht entschließen, sie festzunehmen, um die auch so

²² Wie oben. S. 245.

²³ Wie oben. S. 245-246.

schon angespannten Beziehungen zwischen Litauen und Deutschland nicht noch mehr zu strapazieren. Es blieb nur eine Möglichkeit übrig, geheime Informationen sicher aufzubewahren und nur die angeworbenen deutschen Agenten mit litauischer Staatsangehörigkeit zu verfolgen.²⁴

Nachdem Litauen 1935 den Agenten D. Klein endlich ausgewiesen hatte, wurde er durch den Handelsattaché W. Picot ersetzt, der einen Teil des Agentenringes von Klein übernahm. Kontakte mit anderen Spitzeln hielt die Abteilung Abwehr in Königsberg über diplomatische Kuriere. Der wichtigste Kurier war Hauptmann F. Kramer, der mit einem diplomatischen Pass jederzeit nach Litauen einreisen und ausreisen konnte. Allein in den Monaten Januar und Februar 1936 wurden 11 neue Agenten, ausgestattet mit der neuesten Fotoausrüstung, nach Litauen geschickt. Die deutsche Gesandtschaft beteiligte sich sehr aktiv an der Spionage. In der ersten Hälfte des Jahres 1936 erhielt die deutsche Gesandtschaft sogar 17 Landkarten des litauischen Generalstabes, für die sie 2000 Reichsmark bezahlte. Darüber hinaus bekam die Gesandtschaft Fotokopien wichtiger Dokumente des litauischen Generalstabes.²⁵ Die deutsche Spionage fügte der Sicherheit des litauischen Staates großen Schaden zu, jedoch durften die Beamten der litauischen Geheimdienste die innerhalb von Litauen reisenden deutschen Diplomaten nicht anhalten. Immerhin fühlten sich diese beobachtet und mussten befürchten, dass sie auffallen könnten.

Deutsche Agenten unter den Mitgliedern des deutschen Kulturverbandes

Einer der ersten angeworbenen Agenten aus dem Kreis der Litauendeutschen war Richard Schweizer (Richardas Šveiceris, geb. 1910). Er wurde ab 1932 von der VSP beschattet, als er anfangs Kontakte mit der Auslandsorganisation der NSDAP aufzunehmen. Aus Angst vor Sanktionen seitens der VSP war er bereit, mit ihr zusammen zu arbeiten. Seine Aufgaben im Kulturverband boten günstige Voraussetzungen dafür: Er stand den Ortsgruppen der Kulturverbände in Vištyčiai, Vilkaviškis, Šakiai, Marijampolė und Kalvarija vor und bereiste in dieser Funktion die Region Suvalkija. Außerdem stand ihm eine Helfergruppe junger Männer zur Verfügung, die Reichsführerschulen in Deutschland absolviert hatten.²⁶ R. Schweizer wurde zu den Treffen mit NSDAP-Agenten in Königsberg von Arthur Kalbau, Gustav Tramp, Wolfgang Burkewitz, Valdemar Lange, Erwin Klüge, Egon Hepner, Edith Maschewski (Maševskaitė), Frau Grupert (Kurčikaitė-Grupertienė) und Alisa Stangeberger begleitet.²⁷ Der

²⁴ Wie oben. S. 246.

²⁵ Wie oben. S. 247.

²⁶ LCVA. F. 929-2-1052, S. 34: Bericht des Agenten „Liudmila“ vom 12.5.1938.

²⁷ LCVA. F. 929-2-1052, S.43: Bericht des Agenten „Liudmila“ vom 3.5.1938.

Vertrieb und die Verbreitung der Zeitschrift „Deutsche Nachrichten für Litauen“, die vom Kulturverband herausgegeben wurde, dienten der Gruppe zur Verdeckung der Geheimtätigkeit.

Bemerkenswert ist, dass der Leiter der NSDAP-Ortsgruppe in Stallupönen, Schröder, dieser von R. Schweizer aufgestellten Jugendgruppe vorstand. Schröder traf sich mit R. Schweizer in den Unterkünften der Grenzpolizei in Eydtkuhnen und Stallupönen.²⁸ Schweizer nahm Kontakt auch mit dem Leiter der Wandervögel im Memelgebiet, Max Schneidereit, auf und informierte sich bei ihm über organisatorische Fragen der bündisch ausgerichteten Jugendbewegung.²⁹ Der Kontakt zwischen den Beiden bereitete dem VSD große Sorgen, da sie beide sowohl zum selben deutschen Agentenring gehörten als auch von der VSP arrangiert waren. Der VSP war bekannt, dass Schweizer bereits Vertrauen des Reiches genoss. Daher erhielt Schweizer von dem VSD einen Reisepass und konnte jederzeit legal nach Deutschland ausreisen, wo er Versammlungen der NSDAP besuchte, aber zugleich auch mit dem damaligen Gestapochof von Eydtkuhnen, Tietz, zusammentraf, von dem er weitere Aufgaben für seine Spitzeldienste in Litauen erhielt.³⁰ Die VSP interessierte sich, wieviel Geld Schweizer von Gestapo erhielt. Bis Ende 1937 arbeitete er in der Textilfabrik in Kybartai, aber seine Ausgaben übertrafen sein Gehalt bei Weitem. Erst ab Oktober 1937 erhielt er vom Kulturverband 300 Litas monatlich.³¹ Dem VSD machte seine Prahlerei Sorgen, dass er in Deutschland so viele Reichsmark bekommen könne, wie er wünscht, jedoch gebe es Probleme, das Geld in Reichsmark über die Grenze zu bringen und hier in Litas umzutauschen.³²

Die Hoffnung der VSP, dass Schweizer wichtige Informationen über den Kulturverband liefern werden, währte nicht lange. Da er nur zweitrangige Informationen weitergab, verlor er bald das Vertrauen der VSP. Die Geheimpolizei musste daher eine andere Person aus dem Umkreis von Schweizer suchen, die man anwerben konnte. Bald fand sie ein Mitglied dieser Gruppe, das unter dem Pseudonym „Liudmila“ wichtige Erkenntnisse über die nationalsozialistisch orientierte Jugendgruppe von Kybartai und die Funktionäre des Kulturverbandes R. Schweizer, Richard Kossmann, H. Schwandt und Konstantin v.

²⁸ LCVA, F. 929-2-1052. S.37: Bericht des Agenten „Liudmila“ vom 14.5.1938.

²⁹ Eine Großfahrt deutscher Wandervögel in Litauen. In: Deutsche Nachrichten für Litauen. Nr. 21 vom 27.5.1933. S.2.

³⁰ LCVA, F. 929-2-1053. S. 107: Bericht des Agenten „Fredri Hasler“ vom 15.2.1938.

³¹ wie oben. S. 108.

³² LCVA, F. 929-2-1053. S. 182: Agenturbericht vom 27.3.1938.

Cerpinsky vermittelte. „Liudmila“ half auch bei der Entlarvung der deutschen Agenten Erwin Kluge und Martin Kurmies.³³ Bis jetzt gelang es nicht, die wahre Identität von „Liudmila“ zu klären. Einen höheren Lohn für ihre Tätigkeit erhielten von der VSP auch E. Kluge, A. Tramp und W. Burkewitz.³⁴

Junge deutsche Agenten aus den Reihen der Litauendeutschen, die die Reichsführerschulen und Gestapokurse durchlaufen hatten, wurden in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre aktiv. Im Oktober 1936 schickte der Kulturverband auf seine Kosten W. Lange für ein Jahr auf die Handelsschule in Hamburg, aber stattdessen besuchte er dort politische Kurse der NSDAP. Nach dem Abschluss dieser Kurse wurde er nach Dortmund und Breslau delegiert, um sich dort in Agenten- und Propagandaarbeit zu vervollkommen.³⁵ 1936 besuchte auch Herta Lemke politische Kurse in Deutschland und wurde danach beim Kulturverband für kulturelle und politische Propaganda eingestellt.³⁶ Absolventen solcher Schulen waren auch Edgar Flinder, Otto Fröhlich, Oskar Kurfert, Arthur Certer, Ida Davidavičiūtė, Frida Valinskaitė, Ewald Valinskas, Joseph Wiemer, Leo Bistram, Hubert von der Ropp und Bronius Ignatavičius, die zu deutschen Spitzeln in Litauen wurden. Der Leiter der VSP im Kreis Kaunas ließ Akten für diese Personen anlegen.³⁷

Ende 1938 bereitete sich das Deutsche Reich auf den Krieg vor und sah für die im Ausland lebenden Deutschen wichtige Aufgaben vor. Zu dieser Zeit aktivierte der Bund der Reichsbürger in Litauen unter der Leitung von R. Sommers, der seit 1936 in Kaunas als Angehöriger der Abteilung Abwehr in Königsberg wirkte, seine Tätigkeit.³⁸ Der Verzicht Litauens auf die Anwendung des Kriegsrechts im Memelgebiet Ende 1938 erhöhte die deutsche Radikalisierung nicht nur in Memel, sondern auch in Kaunas. Gerüchte wurden verbreitet, dass Litauen auf Hitlers Befehl bald besetzt wird. Die Deutschen redeten jetzt auf den Straßen demonstrativ Deutsch und begrüßten sich mit dem Hitlergruß. In Anbetracht der Verhaltensänderungen der Deutschen erließ der Direktor des VSD die Anweisung, die Observierung einiger Deutschstämmiger zu verschär-

³³ LCVA: F. 378-12-467, S. 67: Nachrichten der Litauischen Staatssicherheit.

³⁴ LCVA. F. 929-2-1052, S. 38: Bericht des Agenten „Fredi Hasler“ vom 29.4.1938.

³⁵ LCVA. F. 929-2-1053, S. 43: Agenturbericht vom 15.1.1938.

³⁶ LCVA. F. 929-2-1053, S. 2: Agenturbericht vom 22.1.1937.

³⁷ LVCA. F. 378-10-57, S. 315: Vertrauliche Anweisung von VSD Direktor A. Povilaitis vom 6.4.1938; LCVA. F. 367-10-560, S. 8: Vertrauliche Anweisung des Leiters des VSD im Kreis Kaunas vom 12.4.1938.

³⁸ A. Anušauskas: Lietuvos slaptosios tarnybos ... S. 235.

fen.³⁹ Die VSP bemühte sich, mehr Mitglieder des Kulturverbandes anzuwerben, um zu klären, welche Aufgaben der Kulturverband vom Auswärtigen Amt und der Auslandorganisation der NSDAP erhalten habe. Im Februar 1938 gelang es der VSP, Joseph Wegener, der als Musiklehrer in Kybartai arbeitete, anzuwerben. Er war bereit, alle ihm vom Kulturverband zugestellten Briefe an den Heeresstab zum Durchlesen weiterzureichen.⁴⁰

Nach dem Hitler-Stalin-Pakt von August bzw. September 1939 geriet ein Teil Europas unter den Einfluss der Sowjetunion. Hitler beschloss, die hier lebenden Deutschstämmigen nach Deutschland umzusiedeln und sie in den besetzten polnischen Gebieten anzusiedeln. Die litauische Regierung interessierte sich für die Pläne des Reiches bezüglich der Litauendeutschen. Die VSP wusste, dass das bei dem Kulturverband eingerichtete und von R. Kossmann geleitete Umsiedlungskomitee verantwortlich für die Durchführung einer eventuellen Umsiedlung war. Es sollte möglichst viele Deutschstämmige für die Umsiedlung gewinnen und die Umsiedlungswilligen und ihr Vermögen erfassen. Anfang 1940 führte das Umsiedlungskomitee zahlreiche nichtlegale Agitationstreffen in allen Ortsgruppen des Kulturverbandes. Die Pläne der Umsiedlung waren den litauischen Sicherheitsorganen über angeworbene Agenten bestens bekannt. Sie beobachteten den Vorgang, aber sie mischten sich nicht ein. Die Okkupation Litauens durch die Sowjetunion am 15.6.1940 unterbrach diese Observierung und die sowjetische Aufklärung übernahm die Beschattung deutscher Agenten.

Anwerbung der Memelländer

Im Memelgebiet wurden die Mitglieder der NSDAP erst ab 1928 aktiver. Zu den ersten Nationalsozialisten gehörten hier der Angestellte der Volkspartei, Theodor Hertel, der Hauptinspektor der Landespolizei, Hugo Stöllger und der Sekretär beim Zoll in Memel, Johann Bergmann. Sie knüpften Kontakte zum Gauleiter von Ostpreußen, Erich Koch. Dem Mitarbeiter der örtlichen VSP in Memel, Aleksandras Pankratovas, gelang es 1930, T. Hertel anzuwerben. Er erhielt den Decknamen „Diplomat“, später „Ona“. Da er wertvolle Informationen lieferte, erhielt Hertel monatlich 400 Lit. Gouverneur Antanas Merkys schlug sogar vor, sein Gehalt auf 600 Lit. zu erhöhen. Für zusätzliche wert-

³⁹ LCVA. F. 378-10-57, S. 315: Vertrauliche Anweisung des Direktors des VSD vom 6.4.1938.

⁴⁰ LCVA. F. 929-2-2-1953. S. 131: Einverständnis von Wegener zur Mitarbeit mit dem Armeestab vom 21.2.1938.

volle Informationen wurde von Fall zu Fall sogar 1500 Litas ausgezahlt.⁴¹ Hertel informierte die VSP über die Verbindungen der Memeldeutschen mit staatlichen Organisationen in Deutschland und die Unterstützung der deutschen memelländischen Parteien durch das deutsche Generalkonsulat. Hertel wusste besonders viel über die Tätigkeit der Volkspartei, denn er leitete selbst deren Wahlkämpfe. Aber genauso gut kannte er sich auch mit den Wahlvorbereitungen der übrigen deutschen Parteien aus und informierte Pankratovas über deren Wahllisten, Wahlkampfmethoden und Anweisungen durch das Generalkonsulat.⁴² 1930 informierte Hertel, dass in Heydekrug eine Gruppe von Nationalsozialisten im Untergrund arbeite und dass Vertraute des NSDAP-Beauftragten für das Memelgebiet, Hans Moser, der zugleich Kreisleiter der NSDAP in Tilsit war, neue Mitglieder für die ostpreußische NSDAP anwerbe. Namen und Adressen vertrauenswürdiger Personen wurden an Moser weitergereicht und dieser nahm sie nach Überprüfung in die NSDAP auf. 1931 erfuhr man vermutlich von Hertel, dass in der Wohnung von Hugo Stöllger eine heimliche Beratung von sechs Personen über Gründung einer nationalsozialistischen Partei im Memelgebiet stattfand. Dabei soll Stöllger den Versammelten einen Antwortbrief von A. Hitler auf ihre Anfrage, Unterstützung bei der Gründung einer memelländischen NSDAP zu gewähren, vorgelesen haben. In diesem Brief auf einem Parteibriefbogen sei hingewiesen worden, auf keinen Fall den Namen der NSDAP zu verwenden, sondern sich unter einem anderen Namen zu tarnen.⁴³

T. Hertel, der eine hohe Belohnung erhielt, berichtete der VSP über jeden Schritt von Stöllger und informierte über die Kontakte von Georg Jesuttis, Ernst Gaebler, Theodor von Saß und Baron Hanno von der Ropp zu der NSDAP, die über H. Moser und E. Koch aufrechterhalten wurden.⁴⁴ Ebenso schilderte er die Entstehung der ersten pronationalsozialistischen Gruppen, die von Werner Sabrowski, Gutsbesitzer Ernst Rademacher, und den Beamten des Gerichtshofes in Memel, Lakischus und Kurt Rehberg, vorgenommen wurden.⁴⁵ Mit Hertels Unterstützung konnte die VSP klären, dass W. Sabrowski

⁴¹ LCVA. F. 377-9-109, S. 109: Bericht über faschistische deutsche Organisationen in Litauen.

⁴² LCVA. F. 1173-3-53, S. 109: Verhör von A. Pankratovas durch die Kriminalpolizei in Tilsit am 18.11.1940.

⁴³ LCVA: F. 378-3-29, S. 127: Bulletin des Vorstandes der Kriminalpolizei des VSD über die politische und wirtschaftliche Lage in Litauen vom 27.1.1931.

⁴⁴ LCVA. F. 383-18-198, S. 171-172: Brief des Kreisleiters des CSA, Georg Jesuttis, an den Gauleiter E. Koch vom 17.8.1933.

⁴⁵ LCVA. F. 378-12-151, S. 22: Bericht des Agenten „Diplomat“ vom 10.10.1933.

1932 Kontakte mit H. Moser in Tilsit aufnahm und von ihm die Anweisung erhielt, die Sturmabteilung in Memel aufzubauen.⁴⁶ Auf Grund dieser Information konnte die VSP W. Sabrowski am 29.11.1932 verhaften und seine bereits aufgebaute Abteilung auflösen. Die VSP verhörte 34 Mitglieder dieser Abteilung und kam dahinter, dass W. Sabrowski ca. 200 Mann in seiner Abteilung aufgenommen hatte.⁴⁷ Nach dem Absitzen seiner Strafe floh W. Sabrowski ins Reich und arbeitete fortan im Stab der ostpreußischen Gauleitung.⁴⁸

Die Informationen von T. Hertel waren in der Regel sehr wertvoll, denn der Agent arbeitete zusammen mit wichtigen Angehörigen des deutschen Generalkonsulats: mit Konsulatsrat Paul Bretting bis 1934, Vizekonsul Gustav Adolf von Halem 1932-1934, Vizekonsul Werner Holleben 1932, Kanzler Hans von Bruchhausen 1933 und anderen.⁴⁹ Hertel nahm auch an den Treffen der Volkspartei und der Memelländischen Landwirtschaftspartei teil, als man eine Annäherung zu der von Theodor von Saß geleiteten Christlich-Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft zwecks Bildung einer gemeinsamen politischen Front suchte.⁵⁰ Hertels große Aktivität bei der Arbeit der deutschen memelländischen Parteien und seine Vernetzung mit der NSDAP im Reich beunruhigten die führenden Beamten des Generalkonsulats, G. A. von Halem und O. Töpke, so dass sie den Gauleiter E. Koch warnten, den von Hertel an ihn weiter gereichten Informationen zu vertrauen.⁵¹ Koch ignorierte jedoch die Warnungen und vertraute Hertel weiterhin.

Der Agentenring von A. Pakratovas wurde vervollständigt durch den Gutsbesitzer Josef Przybilla, der zu der Gruppe der Nationalsozialisten um J. Jesuttis gehörte. Einen großen Teil seiner Informationen machten Nachrichten über die Molkerei- und Viehverwertungsgenossenschaften aus, die zu der Landwirtschaftspartei gehörten, und über die Agraria-Bank, die die Memeler National-

⁴⁶ LCVA. F. 377-9-104, S. 5: Berichte über die faschistischen deutschen Organisationen in Litauen.

⁴⁷ Wie oben, S. 6. ; In einer anderen Quelle wird vermerkt, dass die Abteilung von Sabrowski 43 Mitglieder erfasste. Siehe LCVA, F. 378-5-2826. S. 664: Bulletin der Kriminalpolizei im Memelgebiet für das Jahr 1932.

⁴⁸ LCVA. F. 377-9-104, S. 5: Berichte über die faschistischen deutschen Organisationen in Litauen.

⁴⁹ LCVA. F. 1173-3-54, S. 20: Aussage von Polizeiinspektor Hugo Stöllger bei der Anklage gegen T. Hertel vom 12.9.1941.

⁵⁰ LCVA. F. 378-12-423, S. 101: Bulletin Nr. 109 von der Kriminalpolizeistelle in Memel vom Mai 1933.

⁵¹ LCVA. F. 1173-3-53, S. 55: Aussage des Protokollchefs im Auswärtigen Amt, G. A. von Halem bei der Anklage gegen T. Hertel vom 12.9.1941.

sozialisten heimlich unterstützte. In den Jahren 1930-1939 hielt er Kontakte zu der litauischen Geheimpolizei und lieferte unter dem Decknamen „Ida“ Informationen über die memelländischen politischen Parteien.

Die litauischen Staatssicherheitsorgane waren sehr an Informationen über die Gründung einer Jugendorganisation im Memelgebiet, die die Hitlerjugend nachahmte, interessiert. Im Oktober 1932 traf sich H. Moser mit Max Schneidereit, wobei sie beschlossen, die seit 1928 existierende und vom letzteren geführte Organisation „Memeler Wandervögel“ zu einer nationalsozialistischen Jugendorganisation auszubauen. Die VSP suchte Wege, an Informationen über die Tätigkeit und Leitung dieser Jugendorganisation zu kommen. Im Dezember 1932 schlug der Leiter der VSP, Vilius Augustaitis, Max Schneidereit vor, Agent der litauischen Sicherheitspolizei zu werden, wofür man bereit war, ihm monatlich 100 bis 150 Litass zu zahlen. Schneidereit war einverstanden, über seine Organisation regelmäßig zu berichten und erhielt den Decknamen „Martin“.⁵² Die VSP war genauso auch an der Tätigkeit der Ende 1932 errichteten pronationalsozialistischen Jugendbewegung „Adler und Falcken“ interessiert, die von Erich Lapins geleitet wurde und sich bald der Jugendorganisation „Memeler Wandervögel“ anschloss. Lapins war allerdings so von der nationalsozialistischen Ideologie durchdrungen, dass er mit der VSP nie zusammengearbeitet hätte, aber der weniger ideologisch orientierte H. Stöllger war bereit, über Lapins Arbeit zu berichten.⁵³ Die in den Jahren 1932-1933 in der NSDAP-Amtsstelle von H. Moser eingesetzten litauischen Agenten der VSP waren nicht nur in der Lage, die Tätigkeit der nationalsozialistischen Organisationen zu beobachten, sondern auch die Anweisungen der NSDAP-Emissäre an die Memelländer zu erfahren, was als ein großer und sehr professionell durchgeführter Erfolg der VSP galt.

Zu einem wichtigen Agenten der VSP wurde auch Adam Molinnus, dessen Deckname „Ali“ war. Molinnus arbeitete als Pressereferent und Schriftführer bei der wichtigsten nationalsozialistischen Partei des Memelgebietes, der Sozialistischen Volksgemeinschaft, kurz SOVOG genannt. Im selben Raum arbeitete mit ihm auch die von der Zentrale der NSDAP geschickten Helmut Herbst und Karl Motz, die E. Neumann über die Anweisungen der NSDAP-Führungskräfte in Berlin und Königsberg instruierten. Molinnus wusste die meisten Geheimnisse dieser Partei, denn er war einer der Vertrauten von E. Neumann. Er schrieb und verschickte geheime Parteibriefe an das Generalkon-

⁵² LCVA. F. 1173-3-129, S. 101: Strafverfahren gegen Max Schneidereit wegen Spionage für Litauen, 1941.

⁵³ LCVA. F. 377-9-111-, S. 32: Verhörprotokoll von Erichs Lapins 1934.

sulat in Memel und die NSDAP-Stellen in Berlin.⁵⁴ Molinnus musste allerdings sehr vorsichtig vorgehen, damit seine Verbindungen zu der VSP nicht auffielen, denn die Leitung der SOVOG war bemüht, die Verbindungen zu den deutschen Staats- und Parteistellen geheim zu halten, weshalb die Partei sogar eine geheime Abteilung zu Überwachung der Mitglieder aufgebaut hatte.

Im Februar 1934 fanden im Memelgebiet Verhaftungen der Nationalsozialisten und Durchsuchungen der Parteiräume statt. T. Hertel floh damals nach Deutschland und arbeitete fortan im Stab der ostpreußischen Gauleitung.⁵⁵ Seine Flucht überraschte die VSP, denn sie hatte Hertel keine Veranlassung dazu gegeben. Aber Hertel bekam Angst, dass er wie einige andere VSP-Agenten, die bei den nationalsozialistischen Parteien mitwirkten, verhaftet werden könnte. Gleich nach dem Überschreiten der Grenze wurde Hertel festgenommen, in die Gestapostelle in Tilsit gebracht und wie ein möglicher litauischer Spion verhört. Es gelang ihm, alle Vorwürfe zu entkräften. Der litauische Geheimdienst versuchte, Kontakt mit ihm aufzunehmen, aber Hertel reagierte nicht darauf. Er war zu der Zeit offensichtlich bemüht, Vertrauen in Deutschland aufzubauen, denn er trat alsbald in die NSDAP ein und gab sich als ein überzeugter Hitleranhänger aus. Erst einige Jahre später konnte die Gestapo seine Agententätigkeit für die litauische Seite aufklären.

Die beiden VSP-Agenten M. Schneiderei und A. Mollinnus wurden dagegen mit allen anderen Nationalsozialisten im Februar 1934 verhaftet und - wie alle anderen - angeklagt, aber im März 1934 aufgrund einer Kautionszahlung aus Deutschland aus der Haft entlassen.⁵⁶ Schneiderei wurde als Mitglied der CSA, Leiter einer pronationalsozialistischen Jugendorganisation und Führer der SA-Gruppe in Gaidellen angeklagt, allerdings wurde ihm bescheinigt, dass seine Tätigkeit zweitrangig war, so dass er nur zu zweiundhalb Jahre Haft verurteilt wurde. Er wurde im August 1935 wegen Tuberkulose vorzeitig aus der Haft entlassen, in Wirklichkeit jedoch wegen seiner Zusammenarbeit mit den Staatssicherheitsorganen. Er hatte sogar während des Neumann-Saß-Prozesses in Kaunas Informationen über die Stimmung und Kontakte der Mithäftlinge an

⁵⁴ LCVA. F. 383-7-1609, S. 163: Verhörprotokoll von Adam Molinnus vom 27.7.1934.

⁵⁵ LVCA. F. 377-9-104, S. 2: Berichte über die faschistischen deutschen Organisationen in Litauen.

⁵⁶ LCVA. F. 378-12-607, S. 3 und 10: Beschlüsse des Ermittlungsrichter Matas Krygeris. M. Schneiderei wurde bis zum Prozess für eine Kaution in Höhe von 5.000 Litas und A. Molinnus für 10.000 Litas freigestellt.

die VSP übermittelt.⁵⁷ Nach der Freilassung im August 1935 ging M. Schneidereit nach Deutschland, wo ihm als aktivem Mitglied der deutschen Parteien im Memelland zuerst ein Aufenthalt in einem Lungenanatorium gewährt wurde. Ab dem 1.11.1936 besuchte er politische Kurse des Auslandsdienstes der NSDAP in Berlin und arbeitete hier bis zum 1.3.1938. Danach bekam er eine Stelle im Auslandsdienst in Berlin.⁵⁸ Vermutlich ging Schneidereit nach Deutschland mit der Kenntnis der VSP, denn nach seiner Rückkehr ins Memelland arbeitete er wieder mit der VSP zusammen. Da er volles Vertrauen der NSDAP-Behörden in Deutschland besaß, war er ein besonders wertvoller Agent. Letztendlich wurde auch M. Schneiderat enttarnt. Er wurde im Herbst 1940 von einem früheren Mitarbeiter der VSP, Albertas Laisvėnas mit dem Decknamen „Frey“, der in die Fänge von Gestapo geriet, verraten. Er gab seinen ganzen Agentenring aus Heydekrug preis: Willy Schapals, Franz Zebautzki, Heinz Szalies, Walter Stiklies, Fritz Kiauka, Max Schneiderat, Kurt Schernus, Paul Ruges, Martin Labutis, Willy Junkr, Alfons Schulz, Erich Pannek, Konrad Müller, Erich Schaput, Georg Schaput, Kurt Junker und Georg Hermonies.⁵⁹ Alle diese Personen wurden zur Festnahme ausgeschrieben, es erwartete sie eine gnadenlose Bestrafung.

Ähnlich gestaltete sich das Schicksal von A. Molinnus, der als Mitglied von SOVOG im Prozess gegen Neumann und Saß angeklagt wurde. Bei der Anklage hat er sich öffentlich von der SOVOG losgesagt, indem er seinen Entschluss mit dem erlittenen Schock auf die Morde der Nazis argumentierte: an J. Jesuttis im Memelland, an General Schleicher und SA-Führer E. Röhm in Deutschland und an Kanzler Engelbert Dollfuß in Österreich.⁶⁰ Im Prozess deckte er auch die Kontakte von W. Priess zu H. Moser und die Zusammenarbeit von E. Neumann mit dem Generalkonsulat in Memel auf.⁶¹ Molinnus wurde für vier Jahre Haft verurteilt, jedoch zugleich vom Absitzen seiner Strafe befreit. Seine Aussagen wurden von den Mitgliedern der SOVOG verurteilt, die ihn als litauischen Spion anprangerten. Zwar stritt er jegliche Kontakte zu der VSP ab, doch die Leitung der Partei glaubte ihm nicht. Die Gestapo versuchte, ihn nach Königsberg zu locken, um ihn dort zu verhören, aber er ahnte, was ihn in

⁵⁷ LCVA. F. 377-9-109, S. 175: Plan des Prozesses gegen die Organisationen SOVO und CSA.

⁵⁸ LCVA. F. 1173-3-129, S. 171ff: Strafverfahren gegen Max Schneidereit wegen der Spionage für Litauen, 1941

⁵⁹ LCVA. F. 1173-3-129. S. 32 ff: Strafverfahren gegen Max Schneidereit 1941.

⁶⁰ LCVA. F. 378-12-142, S. 48 und F. 383-7-1609, S. 94-116: Der Verhörprotokoll von Adam Molinnus vom 27.7.1934

⁶¹ Wie oben. S. 54.

Deutschland erwartete. Nach der Rückgliederung des Memelgebietes ins Reich im März 1939 floh Molinnus nach Litauen. Trotzdem entging er der Rache der NSDAP nicht. Die Deutschen haben ihn nach der Besetzung Litauens festgenommen und erschossen.

Die nationalsozialistischen Parteien im Memelgebiet verlangten Treue von den Mitgliedern und drohten für Verrat mit der Todesstrafe. Die VSP konnte ihre Informanten nicht immer geheim halten, und das erschwerte die Ausweitung des Agentennetzes in den nationalsozialistischen Organisationen.

Im Mai 1936 verhaftete die Gestapostelle in Tilsit den litauischen Bürger Franz Heydeck. Beim Verhör gab er nicht nur zu, dass der VSP die Verbindungen der Memeler Postbeamten zu dem Generalkonsulat bekannt waren, sondern auch, dass H. Stöllger mit der litauischen Staatssicherheit arbeitete. Er benannte auch, dass Stöllger von der VSP 1500 Litas monatlich bezog, die er mit seinen Informanten teilte.⁶² In dem 1935 recht skandalös verlaufenen Prozess gegen die Spionage in der Memeler Post wurden 13 Angeklagte beschuldigt, allerdings wegen Sanktionen und diplomatischem Druck aus Deutschland zu recht milden Strafen zwischen sechs Monaten und zwei Jahre Zuchthaus verurteilt.⁶³

Im Verlauf dieses Prozesses wurden zahlreiche Doppelagenten aufgedeckt. Es stellte sich heraus, dass der langjährige VSP Agent H. Stöllger und ein gewisser Torr (Torè), der bei der VSP als Praktikant angestellt war, für die deutschen Organe arbeiteten. Die VSP musste eingestehen, dass ihre Mitarbeiter zugleich Deutschland zuarbeiteten, weswegen sogar die Fortführung des Prozesses in Frage gestellt worden war.⁶⁴ Die litauischen Sicherheitsorgane gingen entschlossen gegen deutsche Spitzel vor, so dass sich einige von ihnen an das Generalkonsulat wendeten mit der Bitte um Schutz und Hilfe bei der Rückkehr nach Deutschland. Das Generalkonsulat verhalf Torè, sich zu verstecken, wobei er 2-3 Wochen im Konsulat wohnte, bis sich eine Gelegenheit bot, nach Deutschland zu fliehen.⁶⁵ Der im Prozess beschuldigte Memelländer Heinz Neumann sagte aus, dass er gezwungen wurde, nach Deutschland zu fliehen, als das Generalkonsulat erfuhr, dass er Informationen an die VSP geliefert hatte. Man gab ihm Geld und schickte eine Person, die ihn über das Kurische Haff nach Deutschland brachte.⁶⁶ Es wurde deutlich, dass das deutsche Gene-

⁶² LCVA. F. 1173-3-58, S. 59-108: Strafverfahren gegen Franz Heydeck.

⁶³ P. Žostautaitė: *Klaipėdos kraštas 1923-1939* (Das Memelgebiet). Vilnius 1991. S. 179.

⁶⁴ LCVA. F. 383-7-1901. S. 29: Zusammenfassung des Prozesses gegen deutsche Spione im Memelgebiet vom 13.5.1936.

⁶⁵ Wie oben, S. 33.

⁶⁶ LVCA: F. 383-7-101, S. 7: Geheimer Brief der Litauischen Gesandtschaft in Berlin.

ralkonsulat zahlreiche Agenten in litauische Institutionen eingeschleust hatte, und dass das Konsulat aus verschiedenen deutschen Fonds an diese Agenten monatlich jeweils zwischen 120-180 Litass auszahlt.⁶⁷ 1936 waren Litauen und Deutschland allerdings bemüht, die Konflikte abzubauen und wieder normale zwischenstaatliche Beziehungen zu pflegen. Die Mitbeteiligung des Generalkonsulats in Memel am Aufbau des deutschen Agentennetzes war für das Deutsche Reich unangenehm. Die deutsche Regierung wandte sich daher an die litauische mit der Bitte, die Berichterstattung über den Prozess in der Presse einzuschränken, „um die beiderseitigen Beziehungen nicht zu gefährden“.

Aber auch in Deutschland wurden alljährlich Dutzende von litauischen Agenten aufgedeckt. So wurde zum Beispiel Jonas Jurkūnas, geb. 1908, von der Gestapo am 1.4.1935 festgenommen. Das Verhör ergab, dass er Erkenntnisse über militärische Einrichtungen und die SS sowie SA sammelte. Jurkūnas wurde am 27.9.1935 zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.⁶⁸ 1940 wurde auch dem Memelländer Richard Pätzel ein Prozess gemacht. Er hatte an die litauischen Geheimdienste Angaben über Wehrmachtunterkünfte in der Umgebung von Gumbinnen, aber auch über Jugend- und Sportorganisationen weitergereicht. Pätzel arbeitete unter dem Decknamen „Klebonas“ für das VSD seit Juli 1934, als er nach der Auflösung von CSA in finanzielle Schwierigkeiten geriet. Er erhielt zuerst monatlich 45 Litass, später 90 Litass, aber 1935 hat das VSD auf seine Mitarbeit verzichtet, da seine Informationen recht belanglos waren. Deshalb wurde er 1940 bloß mit 6 Jahren Gefängnis bestraft.⁶⁹

Besonders viele litauische Agenten, die in Deutschland tätig waren, wurden nach der Besetzung des Memelgebietes durch Deutschland 1939 und vor allem nach der Okkupation von ganz Litauen im Juni 1941 enttarnt, als die Archive des VSD in die Hände von Gestapo fielen und ihr das ganze Ausmaß der litauischen Spionage deutlich wurde. So wurde am 20.5.1941 der Memelländer Heinz Henning, der seit 1938 für das VSD arbeitete, festgenommen, zum Tode verurteilt und am 27.10.1941 erhängt.⁷⁰ 1941 wurden auch die professionellsten deutschen Agenten, die für das VSD gearbeitet hatten, enttarnt, darunter auch T. Hertel. Er wurde verhaftet, im Januar 1943 schuldig gesprochen und erhielt die Todesstrafe. Für die ostpreußische Gauleitung kam das völlig unerwartet. Sie schrieb sogar einen Brief an Hitler und bat für Hertel um Begnadigung oder eine mildere Strafe. Nachdem aber das Gericht am 22.3.1943 die

⁶⁷ P. Žostautaitė ... S. 282.

⁶⁸ LCVA. F. 1173-3-94, S. 1: Strafverfahren gegen Jonas Jurkūnas.

⁶⁹ LCVA. F. 1173-3-97, S. 1-2: Strafverfahren gegen Richard Pätzel.

⁷⁰ LVCA. F. 1173-3-50, S. 73-77: Strafverfahren gegen Heinz Henning

Antwort erhielt, dass die Tätigkeit von T. Hertel den Interessen der NSDAP sehr geschadet hätte, wurde die Vollstreckung des Todesurteils angeordnet.⁷¹

Von der Gestapo verhaftet wurde auch der memelländische Gutsbesitzer Josef Przybilla. Er wurde beschuldigt, 1930-1939 unter dem Decknamen „Ida“ für die litauischen Geheimdienste gearbeitet zu haben. Es wurde argumentiert, dass er die Tätigkeit des memelländischen Kulturverbandes und der Landwirtschaftspartei sowie die Verbindungen des Landtages und der Landesdirektion mit dem Generalkonsulat, dem Oberpräsidenten in Königsberg, dem Verein für Deutschtum im Ausland und dem Bund Deutscher Osten verraten hätte. Als Geschäftsführer des Kulturverbandes und der Landwirtschaftspartei kam Przybilla an wichtige Informationen heran, wofür er monatlich 400 Litass vom VSD erhielt. Das Gericht verurteilte auch ihn zum Tode, und er wurde am 6.6.1942 hingerichtet.⁷²

Nur selten begnügten sich die deutschen Gerichte mit einer mildereren Strafe, wenn es deutlich wurde, dass die Information für Litauen geringfügig ausfiel. Nach der Festnahme des Doppelagenten Walter Johann Mirau, der 1914 in Tauragė geboren war, kam heraus, dass er 1935 den Mitarbeiter der Abwehrstelle in Königsberg, Willuh, kennengelernt hatte, der ihn bat, Informationen über das litauische Heer zu beschaffen, was Mirau nicht schwer fiel, denn er leistete Dienst im Fort von Šiauliai. 1937 fiel er der VSP auf, die ihn in Šiauliai verhörte. Er erhielt die Aufgabe, einige litauische Soldaten, die unter Verdacht standen, für Deutschland zu spionieren, zu überwachen. Später setzte Mirau seine Schulausbildung in Memel fort, wo er unter die Obhut von A. Laisvėnas mit dem Decknamen „Frėjus“ kam. Mirau bekam jetzt den Decknamen „Leonas“ und spähte die Tätigkeit des memelländischen Ordnungsdienstes aus. Er zählte zu den gutbezahlten Agenten mit 150 Litass monatlich. Im Prozess rechtfertigte sich Mirau, dass er nur aus Geldnot mit der litauischen Sicherheitspolizei zusammen gearbeitet hätte. Er konnte auch beweisen, dass seine Informationen unbedeutend waren. Das Gericht hat am 1.6.1943 den Todesurteil in lebenslänglich Zuchthaus umgewandelt.⁷³ Es ist jedoch nicht bekannt, ob Mirau das Ende des Krieges überlebte.

Ergebnisse

Zwischen den Weltkriegen arbeiteten bei den litauischen Staatssicherheitsorganen ca. 40 Festangestellte und einige Hunderte angeworbene Agenten. Die litauische Regierung hoffte, mit Unterstützung der Geheimdienste die innenpo-

⁷¹ LCVA. F. 1173—55, S. 10-16: Strafverfahren gegen Theodor Hertel.

⁷² LCVA. F. 1173-3-112, S. 1-7: Strafverfahren gegen Josef Przybilla.

⁷³ LCVA. F. 1173-3-91, S. 3-6 und 10: Strafverfahren gegen Walter Johann Mirau.

litischen Gefahren rechtzeitig zu neutralisieren. Aus diesem Grund ließ sie Kontakte mit ausländischen Agenten genauestens verfolgen und ermitteln. In den dreißiger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts haben viele europäische Länder in die Staatssicherheitsorgane viel investiert und hofften, damit Regierungskrisen zu vermeiden und die potenziellen Feinde im Inneren zu neutralisieren.

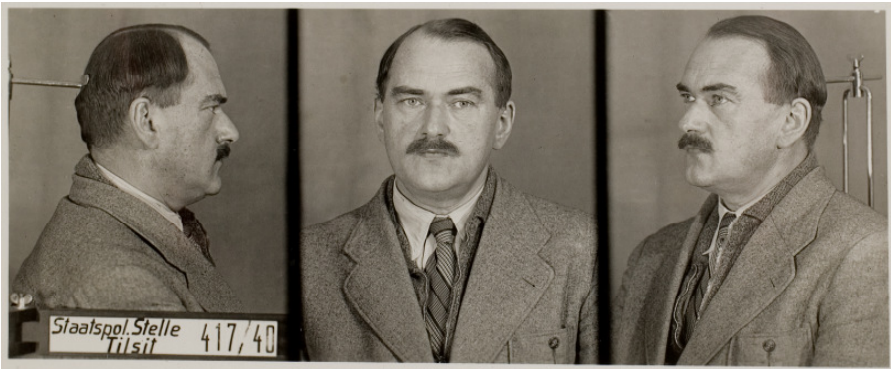
Eine große Gefahr für litauische Interessen, vor allem im Memelgebiet, bedeutete die Tätigkeit deutscher Agenten. Das VSD stellte fest, dass deutsche Agenten in Litauen direkt vom Verein für das Deutschtum im Ausland, von der NSDAP, der Gestapo und anderen Institutionen aus Deutschland instruiert wurden. Diese Agenten wurden von deutschen Organisationen und der Parteileitung angeworben, sie wurden sogar in litauische staatliche Institutionen infiltriert.

Den litauischen Staatssicherheitsorganen gelang es, einen Teil der deutschen Agenten umzuwerben und von ihnen wertvolle Informationen über die Beziehungen der deutschen Organisationen in Litauen mit Deutschland zu erhalten. Die Professionalität litauischer Geheimorgane beweisen die Anwerbungen wichtiger Agenten der NSDAP (T. Hertel, H. Stöllger, J. Przybilla), Einschleusung in die Agentur von H. Moser in Tilsit, der das Memelgebiet betreute (M. Schneidereit), und in die nationalsozialistischen Parteien CSA und SOVOG (A. Molinnus), aber auch Enttarnung des deutschen Agentennetzes in der Memeler Post und Anwerbung zahlreicher Agenten in Deutschland. Die litauischen Geheimdienste waren imstande, nicht nur die Tätigkeit der nationalsozialistischen Organisationen im Memelgebiet genauestens zu beobachten, sondern auch wichtiges Material über die politischen Pläne der NSDAP bezüglich des Memelgebietes zusammenzutragen. Leider führten viele beweissichere Ermittlungen des VSD nicht zu gerichtlichen Verurteilungen, denn ab 1934 erhöhte sich der Druck aus Deutschland mit der Forderung, den Betroffenen mildere Strafen auszusprechen.

Verluste haben beide Seiten erlitten, denn auch in Deutschland wurden jedes Jahr zahlreiche litauische Agenten enttarnt. Nach der Besetzung des Memelgebietes im März 1939 und ganz Litauens im Juni 1941 wurden auch die wichtigsten Informanten der litauischen Geheimdienste entlarvt. Die Gestapo suchte sie in allen besetzten Territorien und eröffnete ihnen Prozesse. Damals galt die Regel, dass Verrat nicht verjährt, so dass die wichtigsten Agenten zum Tode und die zweitrangigen Agenten zu langjährigen Strafen im Zuchthaus und in den KZs verurteilt wurden.



Fritz Babies, geb. 1900, Briefträger in Memel, als deutscher Agent verhaftet am 2.4.1936



Theodor Hertel, 1929-1933 der teuerste litauische Agent unter dem Spitznamen Diplomat und Ona. 1940 von der Gestapo verhaftet und am 1.6.1943 erschossen.



Justinas Lokys, 1935 als deutscher Agent verhaftet



Ewald König, geb. 1913, 1936 als deutscher Agent verhaftet



Gustavas Kaušas, geb.1915, diente seit 1934 in der 8. Infanteriedivision, als deutscher Agent verhaftet am 2.4.1936



Vera Schachno-Dowgin, geb. 1906, deutsche Agentin 1937-1939. 1939 zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt. Wurde mit zwei anderen deutschen Agenten am 12.6.1940 im Austausch für 23 Litauer, die in deutschen Gefängnissen einsaßen, freigelassen.



Hans Russ, als deutscher Agent 1938 verhaftet und zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt. Wurde mit zwei anderen deutschen Agenten am 12.6.1940 im Austausch für 23 Litauer, die in deutschen Gefängnissen einsaßen, freigelassen.

Alle Fotos mit Erlaubnis vom Verfasser und Verlag aus dem Buch von Arvydas Anušauskas: Lietuvos žvalgyba 1918-1940 (Litauische Aufklärung 1918-1940). Vilnius: Versus Aureus 2014. Die Fotografien werden im Zentralen Litauischen Staatsarchiv aufbewahrt.

Aus dem Litauischen übersetzt von Arthur Hermann